



# *Pressemappe*

Zur Medienkonferenz Dienstag 11.Okt. 2011,  
**10.30** Uhr Hotel Kreuz Bern

**Schweizerlöhne gleich Schweizerpreise**

**Offensive für Schweizerprodukte**

Kunz Josef NR     **Hochpreisinsel?**

Graber Samuel, 3623 Horrenbach Präsident Kälbermästerverband  
**Im Europaland einkaufen und Arbeitsplätze vernichten**

Haas Robert Schlacht und Verarbeitungsbetrieb Murhof St. Urban  
**Sorgen eines regionalen Schlacht und Verarbeitungsbetriebes**

Jörg Rechsteiner, Landwirt, Obstbauer, 9565 Rothenhausen  
**Käsefreihandel ein Flop!**

## Warum eine Offensive für Schweizerprodukte – Schweizer Ware

In letzter Zeit wird viel von der Hochpreisinsel Schweiz gesprochen und dementsprechend agiert. Man hinterfragt nicht wieso wir uns in allen Bereichen im Hochpreissegment bewegen. Wir haben in der Schweiz hohe Produktionskosten, Auflagen und Vorschriften. Wir haben weltweit die bestausgestalteten Sozialwerke und haben gegenüber anderen Ländern ein überdurchschnittliches Lohnniveau. Der Produktionsstandort Schweiz hat also seinen Preis, gerade auch in der Landwirtschaft, wo wir mit gegenüber dem Ausland, hohe Tierschutz und vielen anderen Auflagen konfrontiert sind. Schweizer Löhne und Schweizerstandort ergeben Schweizerpreise!

### **Auf das billigste Ausweichen gefährdet die eigenen Arbeitsplätze!**

Jeder ist Konsument nicht nur von landwirtschaftlichen Produkten, sondern auch Waren. Ist sich jeder bewusst was er auslöst, wenn er Schweizerware einkauft oder eben nicht?

Wahrscheinlich ist auch sein Arbeitsplatz irgend einer weise am Produkt beteiligt. Dadurch ist die Wertschöpfung, die Sicherung des Arbeitsplatzes, das Steueraufkommen und letztlich die Finanzierung der Sozialwerke gesichert. Beim Importprodukt belasten wir zusätzlich die Umwelt und es findet nur eine kleine Wertschöpfung in der Schweiz statt. Davon profitieren vor allem die Importeure und der Handel.

Das Bewusstsein stärken

Jeder der Geld ausgibt bestimmt bei der Auswahl was er einkauft. Was nicht in der Schweiz produziert wird, dort soll der Preis kritisch hinterfragt werden. Stehen aber Schweizerprodukte und Waren in der Konkurrenz mit dem Ausland soll dem Schweizerprodukt den Vorzug gegeben werden. Nur so sichern wir längerfristig den eigenen Arbeitsplatz.

Jeder steht in der Verantwortung!

Vor allem die Grossverteiler stehen in der Verantwortung, statt ständig auf Kosten der Produzenten die Preise zu drücken, sollten sie vermehrt dem qualitativ hohen Schweizerprodukt den Vorzug geben. Dies würde auch der immer hochgepriesenen Ökologie Rechnung tragen. Dem ruinösen Preiskampf muss zu Gunsten der Schweizerproduktion ein Ende gesetzt werden. Die Grossverteiler müssten die Konsumenten vermehrt auf die Vorzüge der Schweizerware aufmerksam machen, eine Ökobilanz der Importprodukte wäre dringlich.

## Die Gastronomie in Pflicht nehmen

Was zum Teil in der Gastronomie abläuft ist nur schwer nachvollziehbar! Hier ist Handlungsbedarf. Allen Gastwirten sei Dank, welche auf Schweizerprodukte setzen. Ein Grossteil wie ich immer wieder beobachte weicht auf Billigimporte aus. So wird italienisches Mineralwasser oder Eier aus Frankreich und Fleisch, welches über tausende von Kilometer eingeflogen wird serviert. Von Schweizerkäse ist meistenten sowieso keine Rede. Dabei würde der Gast und vor allem unsere ausländischen Touristen erwarten, dass ihm unsere Produkte vorgesetzt werden.

Gerade mit der Euro Schwäche ist Solidarität gefragt!

Schweizerlöhne gleich Schweizerpreis, dies ist letztendlich eine Gewissensfrage. Keiner möchte das tiefe Lohnniveau der EU und die Sozialwerke diesem Niveau angleichen. An Ihrem Konsumverhalten hängen Hunderttausende von Arbeitsplätzen. Gerade beim tiefen Euro ist Solidarität gefragt, nicht Handelsverträge bestimmen, sondern das Konsumverhalten von jedem der Geld ausgibt. Gerade die Landwirtschaft ist auf die Solidarität angewiesen, gibt sie doch rund 10 Milliarden an Produktionskosten im Werkplatz Schweiz aus. Ich danke Ihnen, wenn sie dieses Thema aufnehmen und in Ihren Medien dementsprechend Bericht erstatten

Kunz Josef NR

11.10. 2011

## **Wer im Ausland einkauft vernichtet Arbeitsplätze in der Schweiz**

**Wer im Ausland einkauft vernichtet offenbar bewusst Arbeitsplätze. Besonders der ganze Fleischsektor leidet gegenwärtig darunter das viele Schweizer im Grenznähen Ausland einkaufen. Dabei wird vergessen das die Schweizer Produzenten die strengsten Tierschutzvorschriften einhalten müssen und dies auch gerne bereit sind zu tun, wenn sie dafür noch einen einigermassen gerechten Preis erhalten. Ferner haben wir von der Topografie her ganz andere Produktionsbedingungen.**

**Für Schweizer die im Ausland einkaufen ist höchstwahrscheinlich nur der Preis entescheidend , der Wert und die Qualität der Ware spielt eine geringere Rolle. Nimmt die Frankenstärke zu, steigt das Interesse im Ausland einzukaufen. Gemäss Preisindex des BFS war Schweizer Fleisch 2009 mit 197 Indexpunkten fast doppelt so teuer wie in den EU-Staaten. Je besser der Wechselkurs, umso mehr Leute gehen über die Grenze einkaufen, denn umso stärker spürt dies der Konsument im Portemonnaie. Der Preis fällt stärker ins Gewicht zu Lasten von Tierkomfort, gesunder Haltung und tiergerechter Fütterung. Schweizer Qualitätsmerkmale werden nicht mehr honoriert.**

**Kalbfleisch ist natürlich besonders stark betroffen. Es gilt als Premiumprodukt und hat durch seine vorzügliche Produktion seinen Preis. Deshalb auch die Differenz des Preises beim Schweizer Kalbfleisch im Vergleich zum Ausland. Berücksichtigt man aber den ökologischen Mehrwert und die Wertschöpfung in der Schweiz, rechtfertigt dies das Einkaufen im Ausland noch lange nicht.**

**Der Schweizer Kälbermäster hält an seiner Produktionsform fest und setzt weiter auf seine gute Qualität. Es geht nichts über eine tierfreundliche gesunde Produktionsform. Dem Konsumenten muss klar gemacht werden, dass es sich lohnt Fleisch mit Schweizer Qualität und besonders zartes Kalbfleisch zu geniessen. Schliesslich profitiert der Schweizer auch an höheren Lohnkosten.**

**Graber Samuel, Präsident SKMV**

**Horrenbach - Buchen**

## . Sorgen eines regionalen Schlacht- und Fleischverarbeitungsbetriebes

Seit meiner Lehre von 1969 -1972 hat sich in unserem Gewerbe einiges verändert. Gab es 1969 noch ca. 4400 Metzgereien in der Schweiz, so sind es heute noch rund 1250 Fleischfachgeschäfte und davon nur ein kleiner Teil mit einem eigenen Schlachtbetrieb, von denen noch etliche in den nächsten Jahren wegen Investitionen oder keinem Nachfolger schliessen müssen. Was sind die Gründe, dass es in unserem Gewerbe so weit gekommen ist? Sicher ist dafür ein grosser Teil der heutigen Bürokratie dafür schuld. Wenn ich denke, dass wir heute mit mindestens zwölf Amtsstellen, die alles studierte Leute haben, um uns zu kontrollieren, zum Beispiel das Veterinäramt, Kantonschemiker, Berufsbildungsamt, Arbeitssicherheit, Qualitätssicherung, AHV, Pensionskasse, Versicherungen, MWST, Steuerbehörden und auch die Gewerkschaften, die unsere gesamte Lohnbuchhaltung mit Einhaltung der Mindestlöhne und Arbeitszeiten des Personals kontrollieren, bleibt uns immer weniger Zeit, um produktiv zu Arbeiten.

Da die meisten meiner Berufskollegen auch eine Berufslehre und Weiterbildungskurse besucht haben, aber nicht studieren konnten, ist es uns bald nicht mehr möglich, alle diese Vorschriften und Forderungen, die von uns verlangt werden zu erfüllen. Ein kleines Beispiel, das ich erlebt habe. Ein kantonaler Veterinär, der an der Universität in Zürich unterrichtete, fragte mich an, ob er mit einer Gruppe von ca. 12 Fleischkontrolleuren in meinem Betrieb beim schlachten dabei sein dürfe. So wie ich bin, habe ich ja gesagt. Als Dank dafür, haben sie mich dann zum Essen eingeladen. Da habe ich folgendes Erlebnis gehabt. Die Veterinäre diskutierten über die neuen Gesetze. Da meinte einer, man könne die neuen Gesetze nicht mal alle durchlesen, bis wieder neue kommen. Da meinte ein anderer, er müsse halt etwas schneller lesen, damit er fertig werde, bis die nächsten kommen. Das ist die eine Seite, die uns zu schaffen macht. Auf der anderen Seite, sollten wir aber auch noch etwas Geld verdienen können. Damit wir aber etwas verdienen können, sollten wir auch noch etwas Unternehmer sein können, für das uns aber immer weniger Zeit bleibt.

Als Betriebsinhaber müssen wir Einkäufer, Produzent, Verkäufer, Personalchef (manchmal auch Psychologe) Kaufmann, Informatiker, Mechaniker etc. sein, damit wir noch einigemassen Erfolg haben können.

Da in den letzten Jahren durch Einflüsse wie die Einführung der MWST oder der LSVA die Aufhebung des Schlachtkontingentes, das durch die Versteigerung ersetzt wurde, sind für uns die Margen zusätzlich geschrumpft. Zudem macht uns auch der Einkaufstourismus von Privatpersonen im nahen Ausland zu schaffen.

Dass wir in der Schweiz nicht zu gleichen Preisen wie das nahe Ausland verkaufen können, sind verschiedenen Faktoren verantwortlich. Da unsere Bauern auch nicht zu den gleichen Bedingungen wie im Ausland produzieren können, sind unsere Einstandspreise auch höher als im Ausland. Ich kann mir auch nicht vorstellen, dass in der Schweiz zu Preisen wie in der EU produziert werden kann.

**Wenn wir aber Fleisch im Ausland kaufen, so müssen wie zum Beispiel für Filet bis zu Fr. 22.-- Zoll bezahlen. Ich bin für diese Schutzzölle aber froh, denn ohne diese Abschöpfung würde die ganze Produktion in der Schweiz zu nichte gemacht. Dazu einige Beispiele von Löhnen im Vergleich mit der Schweiz und Deutschland.**

**Durchschnittslohn eines Metzgers: CHF 4675.-- DE EURO 1750.--**

**Chefmetzger in einer Filiale CHF 6000.-- DE EURO 2400.—**

**Zudem sind bei uns die Maschinen und Reparaturkosten viel höher als in der EU.**

**Das sind doch einige Zahlen, die uns zu denken geben.**

**Anhand von diesen Überlegungen und den Zahlen, macht uns für die Zukunft vor allem die Grenzöffnung für Landwirtschaftliche Güter zu schaffen. Sollte es soweit kommen, sind wir überzeugt, dass es in der Schweiz viel mehr Verlierer als Gewinner gibt UND VIELE Arbeitsplätze und somit eine grosse Wertschöpfung im Ernährungssektor zunichte gemacht würde!**

**Deshalb ist es so wichtig, dass die Schweizer Lohnempfänger solidarisch auch zu unseren Produkten stehen und damit ihren Arbeitsplatz erhalten.**

**Das sind einige Fakten und Überlegungen von mir und meinen Mitarbeitern.**

**Robert Haas**

**Kloster – Metzgerei Haas AG**

**4915 St. Urban**